

Straßen herumlagen, für einige Tage Unterkunft und Verpflegung zu gewähren, wurde zuerst im J. 1550 bei Gelegenheit des 25jährigen großen Jubiläums unter Papst Julius III. zur Ausführung gebracht. Philipp pachtete für solche Wallfahrer ein Haus, und weil sein schönes Unternehmen großen Anklang fand, wurde bald die Miete eines größeren Hauses nötig und möglich. Die Mitglieder, Philipp an der Spitze, brachten die erkrankten Pilger theils auf ihren eigenen Schultern, theils in Sänten zur menschenfreundlichen Anstalt und behandelten sie auf die liebevollste Weise, indem sie ihnen die Füße wuschen, das Mahl bereiteten und Tag und Nacht in leiblicher und geistlicher Beziehung Dienste jeder Art leisteten. Da ferner den hl. Philipp das traurige Loos so vieler hilflosen aus den Spitälern entlassenen Reconvalescenten gleichfalls innig betrückte, bestimmte er das Pilgerhospitium auch für Hilfsbedürftige dieser Art. Aus diesen kleinen Anfängen entfaltete sich allmählig ein großartiges weltberühmtes Institut zum Besten der nach Rom pilgernden christlichen Welt. Es schlossen sich dem Vereine die höchsten Stände beiderlei Geschlechtes an, und reichliche Donationen setzten ihn in den Stand, ein großes Hospitium sammt einer Kirche zu Ehren der heiligen Dreieinigkeit zu erbauen. Bis zur Stunde wird der edle Stiftungszweck heilig gehalten; Alle ohne Unterschied werden im Hause der Bruderschaft aufgenommen, nur müssen sie mehr als 60 italienische Meilen von Rom entfernt sein und durch ein Zeugniß ihrer geistlichen Obrigkeit sich als Pilger ausweisen. Die Pilgerinnen werden von römischen Damen bedient; Männer und Frauen haben streng abgeforderte Räume. In ganz besonderem Glanze zeigte sich die Congregation jedesmal in dem alle 25 Jahre wiederkehrenden Jubeljahre. So wurden z. B. in den Jubeljahre 1550 und 1600 jedesmal gegen 300 000 Pilger aufgenommen, und im Jubeljahre 1825 unter Leo XII. gab das Spital, wie Geram in seiner Reise nach Rom berichtet, mehr als 200 000 Pilgern Herberge, Verpflegung und Anwesen. Das Rührendste dabei ist, daß die armen Wallfahrer von den Vornehmsten des Abels, von hohen Prälaten, Cardinälen und den Päpsten selbst, öfters auch von auswärtigen Fürsten und Potentaten in ihrer Bruderschaftstracht aus rother Sackleinwand bedient werden. In vielen Städten Italiens sind nach dem Muster des römischen ähnliche Institute errichtet worden, und zu Rom selbst rief die Dreieinigkeitscongregation verschiedene Filialen und überhaupt den löblichsten Wett-eifer hervor. (Vgl. Narrazione storica della vener. Arciconfr. con la regola comune etc., Roma 1821; Moroni II, 306 ss.) [Schröbl.]

Dreifaltigkeitsfest (festum SS. Trinitatis), wird nach einer Anordnung des Papstes Johannes XXII. (gest. 1334) in der ganzen abendländischen Kirche am ersten Sonntage nach Pfingsten gefeiert (vgl. Bened. XIV. De festis 1, 2, 10). Während die orientalische Kirche das

Fest überhaupt nicht kennt, finden sich in der abendländischen schon frühe Spuren desselben, wenngleich nicht so frühe, wie Manche vorgeben. Einige Schriftsteller behaupten, dieses Fest sei schon zu Gregors d. Gr. Zeiten gefeiert worden, und sie berufen sich hierfür auf dessen Veranstaltung, ut de Trinitate specialia cantaremus. Allein diese Worte beziehen sich bloß auf die Hymnen, Dogmologien, Responsorien u. s. w. beim öffentlichen Gottesdienste, worin das Lob der heiligsten Dreieinigkeit gepriesen wurde. Auch die Hauptstelle bei Durandus (Ration. divin. offic. 6, 114), wonach der berühmte Alcuin auf Begehren des hl. Bonifatius das Officium de SS. Trinitate und die Missales orationes verfertigt und dem Papste Alexander zur Bestätigung vorgelegt hätte, hat sehr Vieles gegen sich. Einmal war Bonifatius gestorben, bevor Alcuin als Gelehrter auftrat; sodann kennt die Geschichte keinen Papst Alexander zu jener Zeit. Gleichwohl aber scheint unter Karl d. Gr. das Fest in Anregung gebracht worden zu sein von Caturphius (Epist. Caturphii ad Carolum M. bei Martène, De antiq. eccles. discipl. 28, 544), ohne einen besonderen Anklang zu finden, indem Amalar (De eccles. offic.) und Walafrid (De festivitat. bei Canis. ed. Basnago II, 2, 222) nichts davon wissen. Dagegen tritt im Anfange des zehnten Jahrhunderts der Bischof Stephanus von Lüttich als ein eifriger Beförderer des Festes auf. Anfangs war es nur für die Canoniker der Domkirche Vorschrift (Foullon, Histor. Leodiens. I, 162); Stephanus nachfolger Richarius aber dehnte es auch auf die andern Kirchen aus. Seit dieser Zeit verbreitete es sich in ganz Frankreich und Deutschland, ohne jedoch jetzt schon allgemeine Aufnahme zu finden. Letzteres erblickt aus einem Decretalbriefe Alexanders II. (c. 2, X De feriis, 2, 9), wenn er sagt: *Ecclesia siquidem Romana in usu non habet, quod in aliquo tempore hujusmodi celebret specialiter festivitatem, cum singulis diebus Gloria Patri et Filio et Spiritui S. et caetera similia dicantur ad laudem pertinentia Trinitatis, womit übrigens das Dreieinigkeitsfest nicht mißbilligt, sondern einfach ausgesagt ist, daß die römische Kirche ebenso wenig ein besonderes Fest der Dreifaltigkeit als der göttlichen Einheit feiere. Daß das Dreieinigkeitsfest auch in der Mitte des zwölften Jahrhunderts noch nicht überall gefeiert wurde, bezeugt Botho, Abt zu Brüm um's Jahr 1150, indem er schreibt: *miramur satis, quod visum fuerit hoc tempore quibusdam monasteriis mutare colorem optimum novas quasdam inducendo celebritates, und nennt weiterhin festum sanctae Trinitatis. Nimmermehr hätte Botho das Trinitätsfest unter die novas celebritates rechnen und die Feier desselben für etwas unschicklich erklären können, wenn sie durch kirchliche Gesetze oder auch nur durch Observanz wäre eingeführt gewesen. Wenn aber später Durandus (l. c.) sagt: in plerisque locis in Octava Pentecostes fit festum S. Tri-**